

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 21

Rubrik: Das Dementi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Metallwert dieser Münzen die effektive Kaufkraft bedeutete? – Oder hätten Sie gewusst, dass damals jeder Kanton eigene Banknoten drucken durfte und diese praktische Finanzierungsmöglichkeit auch ausgiebig nutzte, bis mit der Übergabe des Notenmonopols an den Bund im Jahre 1891 – zu deren Leidwesen – damit Schluss gemacht werden musste? Sie hätten es nicht gewusst? Ich auch nicht. – Das Wichtigste aber zuletzt, dass nämlich im Jahre 1907 – darum das 75-Jahr-Jubiläum – die NB in sämtlichen Gegenden der Schweiz ihre Schalter öffnete und eigene Banknoten zu drucken begann. Banknoten, die hundertprozentig mit purem Gold «gedeckt» waren, falls Sie wissen sollten, was das ist. Damit glaubte die NB in pubertätsbedingter Naivität nämlich, dass ein Franken für alle Zeiten immer ein Franken bleiben sollte!

Spätestens in diesem Augenblick begannen sich die Nebelschleier über meine neuerworbenen Währungskenntnisse neuerdings zu senken, wusste ich doch aus Erfahrung, dass selbiger Franken schon längst nicht mehr derselbe Franken geblieben ist.

Weil er heute, im Verhältnis zu damals, mindestens siebenmal weniger wert geworden ist. Oder andersherum: Weil wir für die Öpfel und Zwetschgen, die wir damals für 14 Franken hätten posten können, heute einen baren Hunderter auf den Tisch des Hauses legen müssten. Und dies nicht etwa deshalb, weil die Öpfel und Zwetschgen grösser und besser geworden wären, sondern – eben – weil der Franken kein Franken geblieben ist, trotz der Golddeckung. Oder ist öppen das Gold auch nicht mehr, was es früher war? Unvorstellbar, wenn solches und ähnliches mit dem Metermass, dem Kilo oder Liter geschehen wäre!

Da aber trat ER ans Mikrofon. Er, der Boss und oberste Gralshüter unserer Währung: Dr. Dr. h.c. Fritz Leutwiler, seines Zeichens Generaldirektor und Manager der NB. Trotzdem er mit seinem Referat tatsächlich den Nebel zum Verschwinden brachte, wiederhole ich Ihnen auf keinen Fall seine Ausführungen, da Sie diese ja in den meisten Gazetten längst gelesen haben. Aber das sage ich Ihnen: Dieser Fritz Leutwiler verstand es, «cool» und

trocken wie eine Hundeschnauze, seinen zu Füßen sitzenden Bankjüngern die Leviten zu lesen. Aber nicht nur diesen. Auch die Staatsgläubigen anderer Branchen (darunter sehr viele, die vornherein recht heftig für «weniger Staat» politisierten!) kamen an die Reihe, indem er ihnen sagte – natürlich nicht wörtlich –, dass der Staat und die NB nicht der liebe Gott wären, die jedem unter den Arm greifen, der durch bequemes Selbstverschulden in Schwierigkeiten geraten sei. Am meisten imponierte mir sein eigenes Sünderbekenntnis: Leider habe er 1978 dem Flehen wechselkursgeplagter Kreise nachgegeben, die Notenpresse in Gang gesetzt und mit einer bewusst falschen Geldmengenpolitik den neuen Inflationsschub ausgelöst, von dem alle Zahlen um Preise, Löhne und Erspartes wieder einmal mehr verfälscht worden sind.

War es diese Ehrlichkeit, der hinter diskretem Lächeln versteckte Humor, oder war es das von Erfahrungen geprägte grosse Wissen um die Schlagkraft der mit viel Geist und (Goethe-)Zitaten vorgebrachten Argumente, von deren Richtigkeit sich schliesslich selbst die hartnäckig-

sten Meckerer und Besserwisser überzeugen lassen mussten? Jedenfalls ging ich als aufgeklärter Ignorant recht vergnügt nach Hause.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Mensch immer zu vernünftigem Denken und Handeln befähigt ist. Zum Beispiel sterben in der Stadt Zürich nach Statistik weit aus am meisten Menschen, und deshalb enthalten auch die Zeitungen ganze Seiten mit Todesanzeigen. Die Stadt ist auch führend in den Sparten «Unglücksfälle und Verbrechen». Nun gibt es aber Gemeinden in der Schweiz, z.B. Goumoëns-le-Jux VD und Landarenc GR, in welchen nur alle paar Jahre oder Jahrzehnte jemand stirbt. Trotzdem lässt sich kaum einer der 400 000 gefährdeten Stadtzürcher überreden, in diese viel, viel gesündigeren Dörfer mit kaum zwanzig Einwohnern umzusiedeln ...

Schätmugge



82126342

